

Katarzyna Wójcik (Lublin)

***Vogt Bartold* von Hans Venatier und *Zew Przodków* von Emilian Haczowski – zwei pseudohistorische Romane desselben Autors(?)¹**

***Vogt Bartold* by Hans Venatier and *Zew Przodków* by Emilian Haczowski – two pseudohistorical novels by the same author (?)**

Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wurde eine Vergleichsanalyse von zwei pseudohistorischen Romanen durchgeführt, in denen die mittelalterliche deutsche Kolonisierung des Mitteleuropas (sog. Ostsiedlung) im 13. Jahrhundert thematisiert wurde. Der erste Roman – *Vogt Bartold* von Hans Venatier erschien in der deutschen Sprache im Jahre 1939 in Leipzig, der zweite mit dem Titel *Zew Przodków* mit dem Pseudonym Emilian Haczowski unterschrieben, wurde in polnischer Sprache im Jahre 1944 in Kraków veröffentlicht. Das Ziel der komparatistischen Analyse ist den Nachweis zu erbringen, dass Hans Venatier – ein NS-Schriftsteller im Dritten Reich und nach dem Zweiten Weltkrieg ein Rechtsextremer in der BRD, der eigentliche Autor von den beiden Romanen war, der sich unter dem Pseudonym Emilian Haczowski versteckte.

Abstract

The article comprises a comparative analysis of two pseudohistorical novels on the mediaeval colonisation of Central Europe by Germany in the 13th century. The first novel, *Vogt Bartold* by Hans Venatier, was released in the German language in 1939 in Leipzig, and the second, titled *Zew Przodków* [*The Call of the Ancestors*] was published in the Polish language in 1944 in Kraków. The objective of the analysis is to demonstrate that Hans Venatier, a National Socialist writer in the Third Reich, and after World War 2 a right-wing extremist in the BRD, was the author of both these novels, in the latter case under the pseudonym Emilian Haczowski.

Schlüsselwörter

Venatier, *Vogt Bartold*, *Zew przodków*

Keywords

Venatier, *Vogt Bartold*, *Zew Przodków* (*Call of the ancestors*)

¹ Der Beitrag wurde im Rahmen des Projekts OPUS 18 Nr. 2019/35/B/HS3/01274 mit dem Titel *Głuchoniemcy (Walddeutsche) przeszłość i terażniejszość zapomnianych społeczności lokalnych na Pogórzu Karpackim / Walddeutsche (Gluchoniemcy) Vergangenheit und Gegenwart der vergessenen lokalen Siedlungsgemeinschaften im Vorkarpatenland*, unter der Leitung von Prof. Dr. habil. Marcin Solarz, geschrieben.

Hans Venatier gehörte zu den Autoren, deren literarische Karriere kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges begann. Sein exemplarischer Aufstieg als Funktionär im NS-Regime nahm im Jahre 1939 mit dem gleich erschienenen Hauptwerk *Vogt Bartold. Der große Zug nach dem Osten*, das die deutschen Territorialansprüche im Weichselraum legitimieren sollte, einen rapiden Aufschwung (Venatier, Vogt, 1939, 476 S.) Der pseudohistorische Roman aus der Zeit der mittelalterlichen deutschen „Ostkolonisation“, der im literarischen Nachlass von Venatier in Deutschland zweifellos als erstrangig betrachtet wurde, und zu den meistrezensierten historischen Romanen jener Zeit gezählt wurde, weist viele thematische und strukturelle Gemeinsamkeiten mit dem im Jahre 1944 veröffentlichten propagandistischen Buch mit dem Titel *Zew Przodków* (Haczowski, Kraków, 1944, 76 S.) auf, dessen Autor sich hinter dem Pseudonym „Emilian Haczowski“ versteckte.

Das Ziel dieses Beitrags ist es die beiden pseudohistorischen Romane zu betrachten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede, besonders bezüglich der Thematik herauszuarbeiten. Die fehlende Autorisierung des zweiten Romans mit dem Titel *Zew Przodków*, der mit dem Pseudonym Emilian Haczowski unterschrieben wurde, lässt sich jedoch anhand gründlicher Analyse von den beiden Romanen, der Einbeziehung der Biografie von Hans Venatier, der Entstehungsgeschichte, also der historisch belasteten Ausgangssituation und möglicher späterer Ursachen dieses Status Quo, sowie politischer Einflussfelder (historische Funktionalisierung) nachweisen.

Die Biografie von Hans Venatier gibt viele Anhaltspunkte für die Entstehungsgeschichte seines ersten pseudohistorischen Romans *Vogt Bartold. Der große Zug nach dem Osten*, und konnte ebenso für den vermeintlichen Entwicklungsgang des zweiten besprochenen nationalsozialistischen Romans *Zew Przodków* ausschlaggebend sein.

Der am 15. Februar 1903 in Breslau geborene deutsche Lehrer und Literat war ein radikaler und leidenschaftlicher Anhänger des Nationalsozialismus. Sein Werdegang zum entschiedenen Nationalsozialisten begann in Schlesien, wo er sich als Sohn eines Oberlehrers an einer Breslauer Schule in die „deutschnationale Volksgemeinschaft“ einpassen wusste (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 232). Er gestand in seinem Lebenslauf, dass er im Jahre 1920 am Kapp-Lüttwitz-Putsch teilnahm. Ein Jahr danach, schon als Student an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau, wo er Deutsch, Geschichte, Latein, Kunstgeschichte und evangelische Religion erforschte, war er Freikorps-Mitglied und schloss sich der sog. Schwarzen Reichswehr an (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 233-235). Seine Lehrerkarriere verlief ab 1929 mit einer Unterbrechung im Jahre 1931, infolge des sog. Abbauerlasses, der seiner Entlassung zugrunde lag (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 236). Ab 1932 übernahm er ein Amt innerhalb des Kampfbundes für deutsche Kultur (KfdK),

dessen politische Tätigkeit an den politisch engagierten, völkisch gesinnten und antisemitisch ausgerichteten Bevölkerungskreis gerichtet war. Im Jahre 1932 war er der NSPAP beigetreten und nach Hitlers Machtübernahme konnte er dank dieser Parteizugehörigkeit seine Lehrtätigkeit diesmal am Friedrichs-Gymnasium wieder aufnehmen (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 237-238). Zwei Jahre später trat er mit seiner Frau aus der evangelischen Kirche aus, was dann u.a. im Antiklerikalismus in seinen Werken Niederschlag fand (z.B. in *Vogt Bartold*) (vgl. Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 240). Seine Hingabe an die Partei wurde mit der hohen Funktion innerhalb des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, und nämlich des Kreiswalters für den Bereich Breslau Stadt, die er bis 1935 bekleidete, belohnt (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 237). Im Jahre 1935 bot man ihm aufgrund seiner ideologiekonformen Haltung und Einsatzbereitschaft eine Dozentur für Deutsche Geschichte und Methodik des Geschichtsunterricht an der Hirschberger Hochschule. Samt der ganzen Dozentschaft und den Schulangehörigen ist er in die SA eingetreten, und als entschiedener, und polenfeindlicher „Grenzkämpfer“ nahm er an den Reserveoffiziersübungen der Wehrmacht teil (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 244). Seine politischen Ansichten und Engagement deckten sich mit seiner Vorstellung von der beruflichen Eignung. Nachdem er im August 1939 an einem Offizierslehrgang in Döberitz in der Nähe von Berlin teilgenommen hatte, beteiligte er sich 1940 am Frankreichfeldzug. Bemerkenswert ist, dass er in dieser Zeit an historischen Schauspielen arbeitete, die das Thema des Schicksalskampfes im sog. deutschen Osten aufgegriffen haben (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 251). Im Winter 1940-1941 wurde er als Ausbilder im Landeschützenbataillon in Jägerndorf im Sudetenland eingesetzt, und im Frühjahr 1941 nahm er wieder seine Lehrtätigkeit in Hirschfeld auf (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 251-252). Im März kehrte er an die Front zurück, diesmal als Oberleutnant während des Russlandfeldzuges. Wegen leichter Verletzung und anderer Begleiterkrankungen wurde er von der Front nach Hause geschickt. Als Anfang 1943 der Gauleiter und Oberpräsident Niederschlesiens Karl Hanke² zu Hans Venatier zu Besuch kam, und die beiden über das Potenzial seiner vielgestaltigen Schriftstellertätigkeit gesprochen haben, und kurz danach am 13. März 1943 Venatier von dem Propagandaministerium vom Arbeitseinsatz freigestellt wurde, wurde überdeutlich dass er als etablierter Schriftsteller und zugleich kriegswichtiger NS-Propagandist benötigt wurde.

² Karl Hanke (Klee, Personenlexikon, 2021, S. 224-225), der in dieser Zeit in deutschen literarischen Kreisen verkehrte, blieb auch in engem Kontakt mit Gerhard Hauptmann. Von dem regen Betrieb von prominenten NS-Eliten in der Villa Wiesenstein Ende des Krieges zeugt u.a. das in den Manuskripten des Preußischen Kulturbesitzes aufbewahrte Gästebuch Hauptmanns Hauses, mit der persönlichen Eintragung des Generalgouverneurs GG Hans Frank vom 21.01.1945. (Skowroński, Dokumentarist, 2009).

In dieser Zeit arbeitete er an einem neuen Roman mit dem Titel *Volk ohne Weisel*. Es ist aber durchaus möglich das er parallel mit einem anderen schriftstellerischen Einsatz beauftragt werden konnte und nämlich mit der Arbeit, diesmal unter einem Pseudonym an dem historischen Roman *Zew Przodków* (als Propagandaschrift konzipiert), der viele Parallelen mit seinem „Renner der Saison“, der an der Schwelle zum Zweiten Weltkrieg erschien, und nämlich mit dem historischen Roman *Vogt Bartold. Der große Zug nach dem Osten* aufweist (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 253-254). Ab September 1943 bekleidete er ein prominentes Amt des kommissarischen Gauhauptstellenleiters mit dem Rang eines Abschnittsleiters des Schulungsamtes der NSDAP in Breslau. Sein Betätigungsfeld entsprach also der ideologischen Indoktrination im Erziehungswesen. In den letzten Kriegsmonaten wurde er als Mitglied der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt mit der Aufgabe der Evakuierung der Zivilbevölkerung, die durch das Festungskommando vollzogen wurde, beauftragt. Nachdem er seine Familie in Rhanwalting in Tschechien sichergestellt hatte, wurde er am 31. Mai 1945 von amerikanischen Truppen verhaftet und interniert (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 254).

Sowohl in seiner journalistischen, als auch schriftstellerischen Tätigkeit verarbeitete er konsequent zentrale völkische Ideologeme wie u.a.: Volk, Blut, Volksgemeinschaft, Schicksalsgemeinschaft, die zum festen Vokabular des Nationalsozialismus gehörten. Er schrieb seine Artikel für die wichtigsten NS-Zeitschriften mit pädagogischem, kultur-politischem und kampfpolitischem Profil, in denen er die völkisch-rassistische Ideologie widerspiegelte und zugleich rassistische Volksschulung forderte: *Volk im Werden*, *Schlesische Tageszeitung* (amtliches Blatt der NSDAP), *Schlesische Zeitung*, *Deutsche Volkserziehung*, den *Schlesischen Erzieher LXV*, *Nationalsozialistisches Bildungswesen* und *Vergangenheit und Gegenwart* und *Die Volksschule* (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 238-245). Um der Hauptfachschaft „Wissenschaftliche und Fachschriftsteller“ beizutreten (weil er nicht als Schriftsteller tätig war), bediente sich Hans Venatier eines anagrammatischen Pseudonyms „Avenrieth“ (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 239).

Venatier schrieb über – „Jahrelange Arbeit“ – bis sein Debütroman im Schwarzhäupter Verlag in Leipzig erschien (Venatier, Vogt, 1940, S. 473). Mit diesem Roman gelang ihm der literarische Durchbruch im Dritten Reich. Nicht zufällig der am Vorabend des Zweiten Weltkrieges erschienene Roman brachte Venatier Ansehen bei dem deutschen Lesepublikum, weil er durch Darstellung der mittelalterlichen Ostkolonisation aus der Perspektive des Eroberungsfeldzuges einen wesentlichen Beitrag zur Legitimierung des deutschen Besatzungsregimes auf polnischem Territorium leisten sollte. Zwar erklärt Venatier im Nachwort zu *Vogt Bartold* dem Leser mit allem Nachdruck, dass die im Roman von ihm beschriebenen historischen Ereignisse nicht als historische Quellen verstanden

werden sollen, aber sein hier veröffentlichtes persönliches Manifest an die Volksgenossen, ließ keinen Zweifel an seinen ideologischen Intentionen (Venatier, Bartold, 1940, S. 474): „Als junger Student wanderte ich im Reich. Überall, wo ich von meiner schlesischen Heimat erzählte, machten die Menschen mitleidige Mienen. (...), Ach, so weit weg von den Menschen...‘ klagten bairische Frauen. Schwaben aber fragten rund heraus: „Spricht man dort polnisch?“ (...) Über die schlesische Ostgrenze aber brandete mißtönendes Geschrei. „Oberschlesien ist polnisch“, lehrten Pfaffen und Schulmeister in Polen. „An die Oder!“ Das war ein Trunkspruch. Zeitungen aber und Politiker schrien in die Welt hinaus: „Bis zur Elbe ist polnische Erde“. Da beschloß ich, dereinst diese Lügen mit meinem Waffen zu strafen (...) (Venatier, Vogt, 1940, S. 473).

Die ideologische Botschaft kommt auch in der Widmung des Autors an seine Vaterstadt Breslau als Zeichen der Verbundenheit zu deutsch-schlesischen Wurzeln zum Ausdruck (Venatier, Vogt, 1940, S. 4).

Die in 7 Kapiteln unterteilte Handlung des pseudohistorischen Romans umfasst die Phase der deutschen mittelalterlichen „Ostkolonisation“ der Gebiete östlich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 13. Jahrhundert. Wichtig dabei ist, dass die Handlung alle typischen Elemente der literarischen Darstellung der sog. Siedlungsliteratur aufweist: Vorbereitungsphase und Anwerbung; Aufbruch in die neue Heimat; Siedlungstätigkeit; den Kampf mit Schicksalswidrigkeiten, drohenden Feinden, sowie mit den Naturkräften und in der letzten Etappe Konsolidierung und Weiterentwicklung der Siedlung (Vgl. Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 246). Die rechtmäßige Einwanderung der deutschsprachigen Ansiedler in die östlichen Gebiete des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, die nach geschichtlichen Quellen in die Einwanderungsgebiete Veränderungen der Siedlungs- und Rechtsstrukturen mit sich brachten, wurde von Venatier als kämpferische, zukunftsorientierte Landnahme dargestellt (Vgl. Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 246). Der titelhafte Protagonist des Romans Vogt Bartold, überredet den schlesischen Herzog Heinrich I. in seinem Herrschaftsland deutsche Kolonisten anzusiedeln, was ein Bollwerk gegen Polen und Böhmen schaffen sollte (Venatier, Vogt, 1940, S. 11-18). Die Narrationsachse in Bezug auf politisch-historische Ereignisse verläuft parallel zu verschiedenen Fiktionsebenen. Außer den historischen Gestalten (Herzog Heinrich I., seine Frau Hedwig von Andechs, deren Sohn Heinrich II. und Breslauer Bischof Thomas I.) werden die Hauptpersonen aus dem Kolonistenvolk mit verschiedenen Schicksalen beschrieben (Bauern, Knechte, Mägde, Handwerksmeister und Gesellen) (Venatier, Vogt, 1940, S. 21-68), die von dem Gedanken besessen sind, ihre eigenen Bauerhöfe in Grenzland zu Polen zu bewirtschaften. Nach der langen beschwerlichen Fahrt erreichen sie endlich den Ansiedlungsort (Venatier, Vogt, 1940, S. 71-146), wo sie nach der Rodung der Waldfläche für das Ackerland und den ersten

Bewirtschaftungsjahren in ihrer neuen Siedlung (Venatier, Vogt, 1940, S. 149-222) der Mongolengefahr nach der Schlacht auf der Wahlstatt ausgesetzt werden (Venatier, Vogt, 1940, S. 225-288). Dank Hedwig der Herzogin von Schlesien gelingt es den Ansiedlern mit Doppelkraft die niedergebrannten schlesischen Städte und Dörfer wiederaufzubauen (Venatier, Vogt, 1940, S. 291-303), sowie die neuen Siedler anzuwerben und sie nach Schlesien heranzuholen (Venatier, Vogt, 1940, S. 309-313, 331-434). In aller Kürze werden die deutschen Ansiedler einer anderen tödlichen Gefahr ausgesetzt. Es bricht die Seuche aus, deren die meisten von ihnen zum Opfer fallen (Venatier, Vogt, 1940, S. 456-467). Es ist auch der Faktor, der die weitere Anwerbung aus dem Reich vorläufig stoppt (Venatier, Vogt, 1940, S. 467). Der Roman endet aber mit einer positiven Botschaft, weil die am Leben Verbliebenen wieder den Schicksalsnöten die Stirn bieten und ihre Widerstandsfähigkeit beweisen (Venatier, Vogt, 1940, S. 469-472). Selbst dem Hauptprotagonisten Vogt Bartold werden die Leiden wiedergutmacht, indem ihm, dem Sohnmörder (nach dem Tatarenüberfall erwürgt er seinen Erstgeborenen Sohn Lothar aus Rache für den Verrat an der Siedlergemeinde) ein zweiter, erwarteter Sohn – Erdmann Gotthart geboren wird (Venatier, Vogt, 1940, S. 471).

Der einzige als Buch im GG in polnischer Sprache herausgegebene, pseudohistorische Roman³ *Zew Przodków* wurde im Zusammenhang mit der Regermanisierungsaktion der Nachfahren der mittelalterlichen deutschen Kolonisten – der sog. Walddeutschen in den Kreisen Krosno, Sanok und Rzeszów und insbesondere im Dorf Haczów im Kreis Brzozów (Seltmann, Volksgemeinschaft, 1942, S. 2; Woźniakowski, Proza, 2007, S. 42-43, Szymański, Vernacularism, 2019, S. 8-11; Hansen, Schulpolitik, 1994, S. 79-80) bearbeitet. Mit dem Pseudonym Emilian Haczowski wollte der eigentliche Autor zum Ausdruck bringen, dass er als quasi Einheimischer vor Ort über im Roman beschriebene geschichtliche Geschehnisse informiert wurde. Der Titel des Romans knüpft an das zentrale nationalsozialistische Ideologem der Blutsgemeinschaft an (Schmitz-Berning, Vokabular, 2007, S. 122-124). Die Narration ohne Kapitelaufteilung bildet eine geschlossene narrative Ganzheit mit den deutlich markierten Narrationsteilen – 1. Die Ankunft des jungen Gymnasiasten Karolek zu einem Ferienbesuch in eine sonnige Villa Onkels Franciszek (Geschichtslehrer) bei Krosno seines (Haczowski, Zew, 1944, S. 5-7); 2. Ein gemeinsames Gespräch über ihre walddeutschen Vorfahren (Haczowski, Zew, 1944, S. 8-13); 3. Die Lektüre der Notizen des Onkels über die Entstehung des

³ Obwohl *Zew Przodków* in polnischer Sprache erschien, lässt es sich an einigen Beispielen beweisen, dass der Originaltext in deutscher Sprache abgefasst werden musste und erst dann von einem Deutschen übersetzt wurde. Davon zeugen z.B. einige Lehnübersetzungen (Haczowski, Zew, 1944, S. 57-58, 60).

Dorfes Matysowo nach dem deutschen Recht (Venatier, Vogt, 1940, S. 14-72); 4. Der Identitätswandel von Karolek beim Lesen der mittelalterlichen Familiengeschichte (Venatier, Vogt, 1940, S. 72-76).

Der Stammvater des Geschlechts – Matys Fuhrmann⁴, der im Jahre 1278 mit einer Gruppe der angeworbenen Kolonisten zu einer Reise aus Neurode in Schlesien ins Jasiołkatal bei Krosno aufbricht, ist der Hauptheld der Geschichte. Eben in diesem Jahr wird dem Vogt Matys Fuhrmann von dem Abt der Zisterzienserabtei in Koprzywnica eine Gründungsurkunde ausgestellt, in der ihm zu rodende Ländereien zwecks Anlegung eines neuen Dorfes verschrieben werden (Haczowski, Zew, 1944, S. 14-15). Die Narration wird nach demselben, wie in *Vogt Bartold*, für die Siedlungsliteratur typischen Schema gebaut. Nach der Anwerbung bricht der Kolonistentreck in die neue Heimat auf (Haczowski, Zew, 1944, S. 14-43). In den ersten Jahren leben sie unter ärmlichen wirtschaftlichen Verhältnissen und ergeben sich der Rodungsarbeit, indem sie auch mit den Naturkräften ums Überleben kämpfen (Haczowski, Zew, 1944, S. 43-66) oder um eigenes Hab und Gut mit den angreifenden Feinden (Ungarn) (Haczowski, Zew, 1944, S. 66-69). Nach einigen Jahren, nach der Errichtung der Kolonistenhäuser, fährt der Vogt Matys Fuhrmann mit seinen vertrauten Gefährten ins Reich, um neue Siedler anzuwerben (Haczowski, Zew, 1944, S. 72).

Das von Onkel Franciszek eindringlich erzählte Schicksal des von den ersten deutschen Kolonisten gegründeten Dorfes Matysowo, sollte Karoleks Geschichtsbewusstsein stärken, und eine Basis für weiterführende Auseinandersetzung mit den ideologisch untermauerten Konzepten der nationalen Identität schaffen. In den letzten Zeilen der Propagandaschrift fordert Onkel Franciszek seinen Neffen zum entschiedenen Handeln: „(...)Es kommt endlich Zeit, wenn Walddeutsche wie ein Mann unter der Führung von Adolf Hitler in der mächtigen Armee der deutschen Volksgemeinschaft schreiten werden. Als ein deutscher Lehrer sollst du diese Zeit unter deinen Walddeutschen vorbereiten (Haczowski, Zew, 1944, S. 76)“.⁵

Ähnlich klingelnde performative Ausdrücke beinhaltet das Nachwort des Romans *Vogt Bartold*, in dem Venatier selbst seine kämpferischen Parolen dem Leser zur Kenntnis bringt: „(...)Möchten die Deutschen im Westen ganz wach werden für den Osten, wie ihre Vorfahren es waren. Möchten die Schlesier dies Buch so gern lesen, wie ich es gab Möge es in der Welt ein Schwert werden gegen die Lüge“ (Venatier, Vogt, 1940, S. 473).

⁴ Der Name Fuhrmann (Furmanek) wurde von Erhard Riemann, dem Leiter der Sektion für Rasse- und Volkstumsforschung am Institut für Deutsche Ostarbeit, als ein Paradebeispiel des Wandels der mittelalterlichen deutschen Familiennamen ins Polnische, erwähnt (Riemann, Familiennamen, 1944, S. 224, 234, 237).

⁵ Übersetzt von K.W.

Die nach demselben Schema, wie in *Vogt Bartold* erzählerisch instrumentalisierten historischen Ereignisse, bis zum Wendepunkt des ideologischen Identitätswandels des Protagonisten Karolek Furmanek, der sich nach der Lektüre der Geschichte seiner Vorfahren entschieden zum Deutschtum bekennt, basieren auf dem Konstrukt des historiografischen Mythos⁶, über den mittelalterlichen deutschen Kolonistenzug nach dem Osten. In den beiden Romanen blickt der auktoriale Erzähler von außen auf die Geschichte der mittelalterlichen deutschen Kolonisten. Im Roman *Zew Przodków* spielt aber vor allem Onkel Franciszek die Rolle des Erzählers, indem er seinem Neffen die Familiengeschichte durch freies, mythosmäßiges Erzählen, und in den im Heft aufgeschriebenen Notizen beibringt.

In *Vogt Bartold* bestätigt Venatier selbst die Wahl des historiografischen Mythos als der besten Vermittlungsform für die Stärkung des kollektiven Gedächtnisses der deutschen Leser: "(...) Das Leben ist tausendfältig. Kunst aber muß einfältig sein. Darin lag die Schwierigkeit. Ganz allmählig formte sich aus Wissenschaft Sage. Denn ich glaubte, nur in der Sage bleibt einem Volk seine Geschichte lebendig" (...) (Venatier, Vogt, 1940, S. 473).

In jedem der beiden Romane steht der Vogt im Zentrum der Narration und wird als *Spiritus Movens* des Geschehens kreiert. Als „heroischer“ und zugleich „heldischer“ Mensch angesehen, auch wenn er, wie Vogt Bartold einen Mord an Lothar „zugunsten: der Gemeinschaft begeht (Venatier, Vogt, 1940, S. 324), ähnelt er einer Führerfigur und repräsentiert „vorbildliche“ Eigenschaften. Er ist ein Deutscher, der im Namen der Reiche handelt, und der bestimmte Assoziationen mit dem „Führer des deutschen Volkes“ Adolf Hitler hervorruft (Vgl. Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 247). Die Gestalten der Vögte sind in den beiden Romanen nach demselben Schema (die Gefühlswelt, Gedanken, ideologische Einstellungen) als nachahmenswerte Vorbilder charakterisiert (Venatier, Vogt, 1940, S. 15; Haczowski, Zew, 1944, S. 46). Auch die neuen Dorfgründungen werden in den beiden Fällen zu Ehren der Vögte genannt: Vogtsdorf (Venatier, Vogt, 1940, S. 162) und Matysowo (Haczowski, Zew, 1944, S. 52). Die beiden Vögte sind auch Träger der – Volkstumsideologeme, wie: Volksgemeinschaft, Blutsgemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft (Venatier, Vogt, 1940, S. 14-20; 66, 134, 165; Haczowski, Zew, 1944, S. 8-12, 14-1734-36,

⁶ Mythos nach Stępnik (Mity, 2015, S. 3-23) entstehen in der Etappe der Konzeptualisierung der historischen Narration und weitgehend beeinflussen die von dem Historiker eizubauende Informations- und Persuasionselemente. Dementsprechend verbinden sie historische Narrative und geben ihnen den entsprechenden Sinn und Kohärenz. Zu den wichtigsten von ihm genannten Aufgaben, der sich nach narrativen Strategien richtenden Mythos gehören: „(...) von anzunehmenden Geschichtstheorien zu überzeugen, die Poetik der Narration zu bauen, spezifische Rhetorik zu verwenden, den Ereignissen symbolische Bedeutungen zu geben, die Helden zu kreieren, Ungewissheiten zu decken, dem Mangel an ausreichenden Sprachkonventionen abzuhelfen“. (...) (übersetzt von K.W.).

38, 50, 65-66, 72-76). Deutlich kommt in den beiden Romanen zentrales Schlagwort des Nationalsozialismus zum Ausdruck – das Blut und Boden Ideologem (Venatier, Vogt, 1940, S. 222; Haczowski, Zew, 1944, S. 72, 74-76) – die mythisch kreierte Verbundenheit der Bauern mit dem von ihm und seiner Familie besiedelten Bauernhof und angebauten Ackerland (Schmitz-Berning, Vokabular, 2007, S. 110-112). Die beiden Vögte werden als getreue Diener der Gemeinschaft und des Reichs dargestellt – Vogt Bartold (als der „Heimat treuester Sohn“) (Venatier, Vogt, 1940, S. 441) und Vogt Matys Fuhrmann, der als ein „echter Führer“ (Haczowski, Zew, 1944, S. 46), der seine Gefolgschaft zur Dienstaufnahme für den prophezeiten „Kaiser der Zukunft“ (Adolf Hitler) und das Reich auffordert „(...)Seien wir die tapferen Kämpfer (...)! Haczowski, Zew, 1944, S. 72). Die beiden Vögte können also als Vorläufer des Führers des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler betrachtet werden. Die in den beiden Romanen von den Vögten herbeigeholten deutschen Kolonisten, zuerst als freundliche Ansiedler dargestellt, verwandeln sich im Laufe der Zeit in fanatische und slawenfeindliche Kolonisatoren. Die in Pelze gekleideten „Slawen“ sind den deutschen Nachbarn nicht gewachsen. In *Vogt Bartold* sind sie schmutzig und ihre Hütten sehen „niedrig und unreinlich“ aus (Venatier, Vogt, 1940, S. 128). Sie eignen sich nur zur Dienerschaft bei den deutschen Herren, sind faul, willenslos, feige und schlau, und führen im Wald das Leben der halbwilden Kreaturen als „Läuse im Pelz“, die „stinken“, dass man sie endlich „loswerden“ muss (Venatier, Vogt, 1940, S. 123, 128, 15, 185, 361-362, 388). Die Deutschen im Gegensatz werden in den beiden Romanen propagandamäßig als Kulturträger und Herrenmenschen den slawischen Untermenschen gegenüber kreiert, was mit den deutschen historischen und politischen Ansprüchen der deutschen Ostforschung im Weichselraum übereinstimmte (Kurtz, Vergangenheit, 1942, S. 6-11). Solche rassistischen (slawen-)polenfeindliche Klischees, die sich in den beiden Romanen finden, münden in einem Hauptargument über die Vorherrschaft und mentale sowie zahlenmäßige Überlegenheit der Deutschen im besiedelten Land. In *Vogt Bartold* wird das explicite ausgedrückt: „(...) In Breslau leben mehr Deutsche als Slawen; und die Slawen sind unsere Diener. Weiß das niemand im Reich? (...)“ (Venatier, Vogt, 1940, S. 132). Im Roman *Zew Przodków* (Haczowski, 1944, S. 62-63) werden die polnischen Nachbarn genauso als Knechte dargestellt, die für ihre kärgliche Bewirtschaftung als ganze Belohnung für ihre Arbeit bloß Pflüge, Äxte und Messer benötigen.

Dychotomisches Denken kommt in den beiden Romanen sowohl in der Vorstellung der deutschen Kolonisten und ihnen entgegengesetzten „Slawen“ vor, als auch in den ihnen propagandamäßig erstmals von Venatier und dann von einem gewissen Haczowski zugeschriebenen Rollenbildern – wo die zur Führung berufenen Herrenmenschen über den versklavten Untermenschen herrschen.

Des Weiteren lässt die konsequente Realisierung des typischen Schemas der sog. Siedlungsliteratur von den beiden Autoren diesmal bezüglich der mittelalterlichen deutschen Kolonisation Schlesiens und der von hier aus ausgehenden Wellen (Venatier, Vogt, 1940, S. 474) tiefgreifende Parallelen zu Tage fördern. In den narrativen Achsen, die das Gerüst der beiden Gründungsgeschichten von Vogtsdorf und Matysowo bilden, steht die Rodung als die erste Siedlungstätigkeit im Mittelpunkt. Die bildhaften Beschreibungen über den Erwerb von Waldflächen für den Siedlungs- und Ackerbau sowie Weidefläche, und über den Bau der Kolonistenhäuser und Verteilung der Ackerfelder vermitteln in den beiden Romanen das gleiche Motiv der Rodung als einer mythischen Aufgabe, die die Ansiedler erst nach Schlesien zugeführt hat (Venatier, Vogt, 1940, S.149-22) und dann durch die Inbesitznahme der weiteren fremden Ostgebiete fortgesetzt wird (Venatier, Vogt, 1940, S. 327-328; Haczowski, Zew, 1944, S. 72). In *Vogt Bartold* hat Venatier dieser allerersten und zweifellos härtesten Siedlungstätigkeit den Vorrang eingeräumt, indem er ihr ein ganzes 73-seitiges Kapitel mit den ausführlichen Beschreibungen gewidmet hat: "(...)Unaufhörlich schlugen die Männer die Bäume. Über die gestürzten machten sich die Fäller her und schlugen die Äxte los. Schon griffen die halbwüchsigen Bengel zu und schleppten das Astzeug zu Bauer und Knecht Ruppel, die standen abseits am Sägebock und zersägten die starken Äste zu Winterholz. Das stapelten sie sorgfältig in Sonne und Wind. Die Sonne ging um den Himmel, die Männer mochten nicht enden. Gegen Abend riefen die Frauen zum Nachtmahl. Jene aber mochten nicht kommen. ‚Wir müssen ‚ranhalten‘, rief der Vogt hinunter. ‚Bald werden die Tage kürzer...‘ Und sie arbeiteten bis in die Dunkelheit. Wenn sie dann endlich zu den Feuern kamen, waren die kleinen Kinder schon schlafen (...)“ (Venatier, Vogt, 1940, S. 152).

In *Zew Przodków* von Emilian Haczowski wird die Rodung auf knapp 20 Seiten nach demselben Narrationsschema abgefasst. In den beiden Romanen versuchten also die Autoren das Ethos der Rodungsarbeit, des kollektiven Handelns – im Sinne des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der gegenseitigen Wertschätzung für die geleistete Arbeit zu veranschaulichen, um die deutschen Leser im „völkischen Denken“ zu stärken. Schon am Beispiel der Siedlungsgeschichten von Vogtsdorf in Schlesien und des Dorfes Matysowo im Vorkarpatenland lässt sich feststellen, dass die beiden Romane zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweisen. Jedoch die kollektive Vergangenheit wird in den beiden Fällen nicht verallgemeinert, sondern ebenfalls von den beiden Autoren detailliert in Bezug auf wirtschaftliche Nöte und bewegte Schicksale der ersten Ansiedler gezeigt. Zu den Aspekten, denen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss, um zweifellos auf denselben Autor von den beiden Romanen hinweisen zu können, ist die literarische „Doppelgängerschaft“ von den beschriebenen Hauptpersonen, sei es aufgrund ihrer Rollen oder Lebens- oder

Liebesgeschichten, sei es wegen des gleichen Vornamens (z.B. Vogt Bartold – Matys Fuhrmann; das Liebespaar Junker/Witta – Hanso/Gretchen; Eggo – Eggo). Auch auf der Episoden- und Motivebene gibt es Parallelen, z.B. Tod eines Kolonistenkinds (Venatier, Vogt, 1940, S. 74-75; Haczowski, Zew, 1944, S. 39-40); Festnahme von einem, den Kolonisten auf der Fahrt drohenden Angreifer (Venatier, Vogt, 1940, S. 106-107; Haczowski, Zew, 1944, S. 22), die Beschreibung der Sonnwendfeier (Venatier, Vogt, 1940, S. 213-215; Haczowski, Zew, 1944, S. 55-56); sowie Beschreibung der „Hohen Straße/Wysoka Droga“ (Venatier, Vogt, 1940, S. 127-128; Haczowski, Zew, 1944, S. 24). Genauso deutlich ist auch die Glorifizierung der beiden Vögte als der charismatischen Führerfiguren, nach deren Namen die beiden Ansiedlungen genannt werden (in *Vogt Bartold*, weil der Vogt im Text nur als „Vogt“ auftritt – Vogtsdorf und in *Zew Przodków – Matysowo* nach dem Namen des ersten Vogtes Matys Fuhrmann (Venatier, Vogt, 1940, S. 162; Haczowski, Zew, 1944, S. 52).

Auch zahlreiche Beispiele auf der Ebene der literarischen Angabeformen, die in den beiden Romanen zu finden sind, zeugen von der Vorliebe der Autoren für Urkunden und historische Nachrichten, sowie für gereimte Gedichtformen und Lieder. Charakteristisch für die beiden Texte ist die Benutzung historischer Quellen vor allem Lokationsurkunden nach dem Magdeburger Recht – in *Vogt Bartold* für die Gründung des Dorfes im Wald zwischen Breslau und Namslau, von dem Heinrich I. Herzog zu Schlesien ausgestellt (Venatier, Vogt, 1940, S. 17-18;), und für den Vogt Matys Fuhrmann, dem das Recht auf die Gründung des Dorfes in der bewaldeten Gegend zwischen den Flüssen Wisłok und Wisłoka von dem Abt des Klosters in Koprzywnica verliehen wurde (Haczowski, Zew, 1944, S.15-16). Jene von den beiden historischen Quellen wurde gleich am Anfang des Ansiedlergeschichte eingesetzt und sollte als ein unerlässliches Beweis für die deutsche Anwesenheit im Weichselraum vom Mittelalter bis in die Gegenwart dienen, und die deutsche mittelalterliche Kolonisation mit dem NS-Schlagwort „Lebensraum“, und der ihm zugrunde liegenden rassistisch begründeten Expansionspolitik des Dritten Reichs im Osten verknüpfen. Die historischen Quellen wurden dem historischen Kontext untergeordnet und mittels historischer Narrative dem Propagandazweck zur Verbreitung der NS-Ideologeme ausgenutzt. Die Thematisierung der mittelalterlichen deutschen Kolonisation Schlesiens hatte zum Ziel die Legitimierung der deutschen Ansprüche auf dieses Gebiet. Der Roman *Vogt Bartold* als Musterbeispiel der ideologisch engagierten Siedlungsliteratur wurde durch den NS-Apparat zu Schulungszwecken eingesetzt und gehörte zurzeit neben Hitlers *Mein Kampf* zum Kanon der NS-Literatur, die Millionen Deutsche im Dritten Reich geprägt hatte und zu den meistgelesenen Werken zählte (Vgl. Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 250). Im Jahre 1940 wurde Venatier, dem Dichter, der als „Sprecher des Volkes“ gepriesen wurde, der „Volkspreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für

deutsche Dichtung“ in Braunschweig verliehen (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 251). Im Generalgouvernement wurde sein Roman popularisiert und glorifiziert als ein zur Verbreitung der NS-Ideologeme geeignetes Medium, indem seine Fragmente in den NS-Periodika veröffentlicht wurden (Venatier, Bartold, 1941, S. 37-44; Venatier, Rodung, 1944, S. 8-9).

Im Vergleich zu *Vogt Bartold* gilt das mit dem Pseudonym Emilian Haczowski unterschriebene Buch *Zew Przodków* als Propagandaschrift der Haczower Aktion und hatte zum Zweck den polonisierten Nachfahren der deutschen Kolonisten in der Gegend zwischen den Flüssen San und Wisłok ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln und dadurch in ihnen deutsche nationale Identität zu erwecken. Hinsichtlich der Behandlung des aufgegriffenen Themas der deutschen mittelalterlichen Kolonisation kann man in diesem Roman dieselbe Herangehensweise des Autors feststellen. Historische Narrative dienen in der Propagandaschrift *Zew Przodków*, genauso wie in *Vogt Bartold* als Instrument, um aufgrund der mittelalterlichen deutschen Ostkolonisation die „Kulturträgerhypothese“ zu entwickeln und ihr einen ideologischen Sinn zu verleihen. Das in den beiden Romanen abgedruckte Bild des Kolonistenwagens stand für den großen Zug (Treck) nach dem Osten und gehörte zu den von der NS-Kunstpolitik bevorzugten Motiven (Kyffhäuser, Treck, 1940, S. 4, 54, 55, 59-60, 62, 64, 69, 76, 77). Er befindet sich auf dem Schutzumschlag der Ausgabe des Romans *Vogt Bartold* aus dem Jahre 1940 und wurde von dem NS-Zeichner und Maler Hans Langenberg entworfen. Im Fall der Propagandaschrift, die als Roman konzipiert wurde, wurde das Motiv des Kolonistenwagens zweimal mitten im Buch aufgedruckt (Haczowski, Zew, 1944, S. 25, 39). Bis zum Jahr 1944 gab es insgesamt 17 Auflagen des Romans *Vogt Bartold*. Im Vergleich dazu ist die Auflagenhöhe der Propagandaschrift *Zew Przodków* nicht bekannt. Die Rezeption der beidem Romane ist durch eine auffallende Diskrepanz zwischen der ideologischen Voraussetzung für die Zielgruppen der Leser und der erbrachten Auswirkung gekennzeichnet. Der Roman *Vogt Bartold* von Hans Venatier erfreute sich eines großen Rezeptionserfolgs unter den deutschen Soldaten der Ostfront und den Mitarbeitern des Reichdienstes (Schimmelpfennig, Venatier, 2011, S. 250). Im Jahre 1942 wurde er ins Niederländische übersetzt. Im Gegensatz dazu war *Zew Przodków* ein literarisch-propagandistischer Misserfolg sowohl des Autors als auch dessen NS-Auftraggeber. Die letzte Ausgabe erschien im Jahre 1968 in der Bundesrepublik Deutschland in Lippoldsberg im Klosterhaus Verlag. *Zew Przodków* von Emilian Haczowski ist letztendlich im Erscheinungsjahr nicht in die Hände der Nachfahren der Walddeutschen gelangt und der vermeintliche Autor Venatier zählte es aus bekannten Gründen niemals zu seinen Werken.

Aus den obigen Ausführungen kann festgestellt werden, dass sowohl die Ganzheit des aufgegriffenen und behandelten Themenbereichs als auch vorkommende Details in den beiden antipolnischen pseudohistorischen Romanen

scheinen von derselben Hand geschrieben und propagandistisch bearbeitet werden. Zu den wichtigen Aspekten, die davon zeugen können, dass es sich in den beiden Fällen um denselben Autor handelt, kann man zählen: den persönlichen sowie schriftstellerischen Werdegang Venatiers und persönliche Kontakte mit dem Gauleiter Schlesiens Karl Hanke, dessen Anstrengungen für die Publikationsarbeit am pseudohistorischen Roman *Zew Przodków* entscheidend sein konnten. Dementsprechend lässt sich einigermaßen auch die Frage beantworten, warum sich Venatier nach dem Zweiten Weltkrieg in seinem literarischen Werk zu *Zew Przodków* nicht als rechtmäßiger Autor bekannt hatte. Gemäß den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz, die die Neuordnung Europas und das künftige Schicksal Deutschlands bestimmt hat, sollten von den alliierten Siegermächten die sogenannten 5 Ds des Potsdamer Abkommens: Denazifizierung, Demilitarisierung, Demokratisierung, Dezentralisierung und Demontage umgesetzt werden. Das bedeutete nicht nur Verbot der NSDAP samt den anderen NS-Organisationen und Aufhebung aller NS-Gesetze, sondern auch sämtlicher Alltagsspuren des „Dritten Reiches“ u.a. Uniformen, Orden, Symbole, Straßenschilder, Zeitungen und Bücher (Krasuski, *Historia*, 2008, S. 487-490).

In der Nachkriegszeit war Hans Venatier als rechtextremistischer Schriftsteller und Journalist tätig. In seinem letzten, in der rechtextremen Zeitschrift *Nation Europa* veröffentlichten Beitrag *Ist das Neofaschismus?*, in dem er „Führertum“ und Demokratie als vereinbar erklärte, schrieb er: (...) So denke ich, so denken meine Freunde, die gleich mir als ‚Staatsfeinde‘ deklariert werden. So lehre Ich auch die Jugend (...) Damit löste Venatier einen Skandal aus, infolge dessen er am 19. Januar 1959 Selbstmord beging (N.N., Hans Venatier, 1959).

Literatur

- Haczowski, Emilian: *Zew Przodków*. Kraków 1944. Zit.: Haczowski, Zew, 1944.
- Hansen, Georg: *Schulpolitik als Volkstumspolitik. Quellen zur Schulpolitik der Besatzer 1939-1945*. Münster-New York 1994. Zit.: Hansen, Schulpolitik, 1994.
- Klee, Ernst: *Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*. Hamburg 2021. Zit.: Klee, Personenlexikon, 2021.
- Krasuski, Jerzy: *Historia Niemiec*, Wrocław-Warszawa-Kraków 2008. Zit.: Krasuski, *Historia*, 2008.
- Kurtz, Heinrich: *Die geschichtliche Vergangenheit des Weichselraumes*. In: Max du Prel (Hg.): *Das Generalgouvernement*. Würzburg 1942, S. 1-15. Zit.: Kurtz, *Vergangenheit*, 1942.
- Kyffhäuser, Otto Engelhardt: *Das Buch vom großen Treck*. Berlin 1942. Zit.: Kyffhäuser, *Treck*, 1942.
- N.N.: *Hans Venatier*. In: *Der Spiegel*, 1959, 7. <https://www.spiegel.de/politik/hans-venatier-a-4ec73e8e-0002-0001-0000-000042624126?context=issue>. Zit.: N.N., Hans Venatier, 1959.
- Riemann, Erhard: *Deutsche Familiennamen im westlichen Vorkarpatenland als Quelle für Volkstumsforschung und Sprachwissenschaft*. In: *Die Burg. Vierteljahrszeitschrift des Instituts für Deutsche Ostarbeit*, 1944, ¾, Jg. 5, S. 215-255. Zit.: Riemann, *Familiennamen*, 1944.

-
- Schimmelpfennig, Denis: *Hans Venatier – der völkische Erzieher*. In: Rolf Düsterberg (Hg.): *Dichter für das „Dritte Reich“*. Bielefeld 2011, S. 231-268. Zit.: Schimmelpfennig, Venatier, 2011.
 - Schmitz-Berning, Cornelia: *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin/New York. Zit.: Schmitz-Berning, *Vokabular*, 2007.
 - Seltmann, Lothar: *Die Volksgemeinschaft wird grösser. Erweiterung der Betreuung auf die Distrikte Krakau und Galizien*. In: *Kolonistenbriefe*, 1944, 10, Jg. 2, S. 1-2. Zit.: Seltmann, *Volksgemeinschaft*, 1942.
 - Skowroński, Janusz: *Der Dokumentarist. Den Körper des Schriftstellers 7 Wochen lang in seinem Arbeitszimmer liegen zu lassen war inhuman – sogar in der damaligen Zeit! Janusz Skowroński spricht mit dem Dokumentarfilmer Robert Stando*. Zit.: Skowroński, *Dokumentarist*, 2009. https://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/institut/journalistenkolleg/ejf/media/artikel/Dezember_2009.pdf Zugriff am 12.08.2023.
 - Stępnik, Andrzej: *Mity w wiązaniu narracji historycznej*. In: *Klio. Czasopismo poświęcone dziejom Polski i powszechnym*, Bd. 34, 2015, 3, S. 3-23. Zit.: Stępnik, *Mity*, 2015.
 - Szymański, Wojciech: *Vernacularism, Lesser Poland's Heimat, and Auxiliary Sciences in the Study of Architecture for the Third Reich*. Zit.: Szymański, *Vernacularism*, 2009. <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/21478/Szymanski.pdf> Zugriff am 12.08.2023.
 - Venatier, Hans: *Rodung*. In: *Kolonistenbriefe*, 1944, 13/14, Jg. 4, S. 8-9. Zit.: Venatier, *Rodung*, 1944.
 - Venatier, Hans: *Vogt Bartold. Der große Zug nach dem Osten*. Leipzig 1939. Zit.: Venatier, *Vogt*, 1939.
 - Venatier, Hans: *Vogt Bartold. Der große Zug nach dem Osten*. Leipzig 1940. Zit.: Venatier, *Vogt*, 1940.
 - Venatier, Hans: *Vogt Bartold*. In: *Das Generalgouvernement*. 1941,4, Jg. 1, S. 37-44. Zit.: Venatier, *Bartold*, 1941.
 - Woźniakowski, Krzysztof: *O miejscu polskiej prozy historycznej w kulturze literackiej lat 1939-1945*. In: *Annales Academiae Paedagogicae Cracoviensis*, 2007, 47, Jg. 5, S. 37-68. Zit.: Woźniakowski, *Proza*, 2007.